



Stellungnahme der FUMA Fachstelle Gender & Diversität NRW

zum Antrag der Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen „Geschlechtergerechtigkeit durch den Kinder- und Jugendförderplan sicherstellen – öffentliche Mittel geschlechtergerecht verteilen“ Drucksache 17/1280.

Anhörung des Ausschusses für Familie, Kinder und Jugend am 08. März 2018.

Dem Grundanliegen des Antrages stimmen wir in vollem Umfang zu. Allerdings sehen wir im Instrument des Gender-Budgeting allein nicht die Lösung der beschriebenen Herausforderungen.

Exkurs: Was ist Gender Budgeting?

„Gender Budgeting ist eine Strategie, um öffentliche Haushaltspolitik wirkungsvoller, gerechter und transparenter zu gestalten, indem die Prozesse der Haushaltspolitik (Aufstellung, Beschluss, Vollzug, Entlastung bzw. Kontrolle) und die Einnahmen (z. B. Steuern) und Ausgaben (z. B. Subventionen, Zuwendungen) systematisch und unter der Maßgabe der Geschlechtergerechtigkeit analysiert, bewertet und geplant werden.“¹

Kurz zusammengefasst hat Gender Budgeting drei Ziele:

- Herstellung von Transparenz
- Wirkungsorientierung
- Steuerung

LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
17. WAHLPERIODE

**STELLUNGNAHME
17/408**

A04, A03

¹ Kuhl, 2017, *Öffentliche Gelder wirkungsvoll, gerecht und transparent verteilen mit Gender Budgeting*, Fridrich-Ebert-Stiftung, Berlin

Zustimmung:

Nahezu allen Passagen des vorliegenden Antrages stimmen wir zu, insbesondere folgenden Aussagen:

- Wir unterstützen nachdrücklich das Bestreben, Geschlechtergerechtigkeit im Kinder- und Jugendförderplan weiterhin zu berücksichtigen und für die Zukunft sicherzustellen.
- Wir teilen die Einschätzung der Relevanz des Kinder- und Jugendförderplans für die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen in NRW, sowie die zentrale Rolle der Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe, die sie bei der Begleitung der Kinder und Jugendlichen einnehmen.
- Ebenso teilen wir die Einschätzung der Notwendigkeit der Qualifizierung und Beratung dieser Fachkräfte und der Notwendigkeit, weiterhin geschlechterdifferenzierte Angebote für Mädchen_ und Jungen_ (Mädchen_arbeit und Jungen_arbeit) parallel neben weiteren genderpädagogischen Settings anzubieten.
- Wir teilen die Einschätzung, dass weiterhin wirksame bzw. verstärkt wiederkehrende stereotype Rollenvorstellungen Mädchen_ wie Jungen_ z. T. nachhaltig an einer wirklich freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit hindern.
- Schließlich stimmen wir der Aussage zu, dass keine umfassenden Evaluierungen zur erfolgreichen Umsetzung von Gender Mainstreaming in den einzelnen Förderbereichen des Kinder- und Jugendförderplanes der Öffentlichkeit vorliegen.

Kritik:

Zitat aus dem Antrag: *„Das Instrument des Gender-Budgeting hat sich als ein wirkungsvolles Analyse- und Steuerungsinstrument bewährt. So kann festgestellt werden, welche Wirkung politische Strategien tatsächlich haben und wie die Nutzen daraus verteilt sind. Diese Analyse ermöglicht sowohl politischen als auch Akteuren aus der Praxis, nachzusteuern, wenn das politische Ziel, Geschlechtergerechtigkeit herzustellen, nicht sichergestellt ist.“*

Diese Aussage suggeriert, dass es bisher nicht möglich gewesen wäre, im Sinne von „mehr Geschlechtergerechtigkeit“ zu steuern bzw. nachzusteuern, obwohl seit Jahren entsprechendes Datenmaterial zu einigen Förderbereichen vorliegt.

Durch Erhebungen, wie den Befunden der Strukturdatenerhebungen der Landesjugendämter für den Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit aus den Jahren 2002, 2004, 2008, 2011 und 2013 ist u. a. die geschlechterdifferenzierte Zusammensetzung der Besucher_innen in diesem Arbeitsfeld seit über 10 Jahren bekannt:

Tab. 2: Durchschnittliche Zusammensetzung von hundert Stammbesucherinnen bzw. Stammbesuchern nach Altersgruppen und Geschlecht (NRW; 2004, 2008, 2011 und 2013; gerundet)

Altersgruppen	2004			2008			2011			2013		
	M	W	S	M	W	S	M	W	S	M	W	S
6 bis unter 12 Jahre	15	13	28	18	12	30	22	13	35	23	14	37
12 bis unter 15 Jahre	16	10	26	17	10	26	14	10	24	15	10	25
15 bis unter 18 Jahre	20	9	29	20	9	29	19	7	26	15	7	22
18 bis unter 22 Jahre	9	4	13	9	3	12	9	2	11	8	3	11
22 bis unter 27 Jahre	4	1	5	3	0	3	2	1	3	4	1	5
Summe	64	37	101	66	34	100	66	33	99	65	35	100

M = männlich, W = weiblich, S = Summe; n = 102 (Jugendämter) in 2004; n = 135 (Jugendämter) in 2008; n = 156 (Jugendämter) in 2011; n = 148 (Jugendämter) in 2013, Abweichung der Summe von „100“ sind auf Rundungsfehler zurückzuführen
NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2004, 2008, 2011, 2013

2

In der Summe bleibt die Verteilung der Geschlechter über die Jahre 2004, 2008, 2011 und 2013 annähernd gleich. Bei der Altersverteilung allerdings ergeben sich z. T. erhebliche Veränderungen, bei den Kindern von 6 – 12 Jahren.

Zitat aus der aktuellen 6. Strukturdatenerhebung aus dem Berichtsjahr 2013:

„Unter den Stammbesucherinnen und Stammbesuchern sind die Mädchen und jungen Frauen nach wie vor mit 33% in der Minderheit. Mit zunehmendem Alter nimmt ihr Anteil weiter ab. Gegenüber den Strukturdatenerhebung 2004, 2008 und 2011 sind die Zahlen konstant.“³

Ein weiteres Beispiel für das Vorhandensein von geschlechterdifferenzierten Daten kommt aus dem Förderbereich der Jugendverbandsarbeit. Auch hier liegen Zahlen zur Geschlechterverteilung in Bezug auf die Zielgruppe vor.

Zitat aus dem aktuellen Bericht zum 7. Wirksamkeitsdialog des Landesjugendrings NRW:

„Im Hinblick auf die Geschlechterzusammensetzung ergibt sich in allen Jahren eine annähernde Gleichverteilung. So waren 2015 49,1% aller Teilnehmenden weiblich und 50,9% männlich. Auch die verschiedenen Arten von Angeboten unterscheiden sich hier nicht voneinander.“

Allerdings ergeben sich im Hinblick auf die Geschlechterzusammensetzung deutliche Unterschiede zwischen den Mitgliedsverbänden des Landesjugendrings NRW. Während beispielsweise der Frauenanteil in den Angeboten der Jugendfeuerwehr NRW 2015 bei 21,2% lag, machten Frauen 80% der Teilnehmenden in den Angeboten der Sängeryugend im Chorverband NRW e.V. aus. In den Angeboten des BDKJ sind Frauen und Männer dagegen zu

² Abbildung aus: Entwicklungslinien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, Befunde der 6. Strukturdatenerhebung zum Berichtsjahr 2013 für Nordrhein-Westfalen, LWL Landesjugendamt, Münster, 2015

³ Ebd.

fast gleichen Teilen vertreten. Diese Unterschiede sind über die Jahre hinweg sehr konstant. In allen Jahren gibt es Angebote von Verbänden, in denen beide Geschlechter zu gleichen Anteilen vertreten sind, wie auch solche, die vorwiegend weiblich oder vorwiegend männlich geprägt sind.

Diese Verteilung macht die unterschiedlichen Interessen von Jungen und Mädchen deutlich. Sie zeigt aber gleichzeitig, dass diese unterschiedlichen Interessenlagen von den Verbänden insgesamt abgedeckt werden können. Über alle Verbände hinweg werden mit den Angeboten fast ebenso viele Mädchen wie Jungen erreicht.“⁴

An diesen Beispielen wird deutlich, dass ein wesentliches Ziel von Gender Budgeting, die Herstellung von Transparenz in Bezug auf die geschlechtergerechte Mittelvergabe in zentralen Bereichen des KJP, bereits vorhanden ist.

Auch für die Erreichung der weiteren Ziele des Gender Budgeting, die Wirkungsorientierung und die Steuerung, existieren im Grundsatz mit dem Wirksamkeitsdialog bereits Instrumente.

Diese existierenden Instrumente gilt es aus unserer Sicht weiterzuentwickeln, denn die Schwächen sind z. T. bereits bekannt: Zitat aus der aktuellen 6. Strukturdatenerhebung der Kinder- und Jugendarbeit aus dem Jahr 2013:

„Die Erhebungsinstrumente zu den Struktur- und Finanzdaten aus den Vorjahren sind weitestgehend übernommen worden. Dieses Vorgehen hat den Vorteil, dass die zugrundeliegenden Daten in Zeitreihen betrachtet werden können. Andererseits wird schnell deutlich, dass bestimmte Fragestellungen bzw. Indikatoren längst nicht mehr genügend Trennschärfe für das Arbeitsfeld und für das Profil der Offenen Kinder- und Jugendarbeit aufweisen. So können z. B. keine Aussagen über die Ausgestaltung der Kooperation zwischen Offener Kinder- und Jugendarbeit und Schule gemacht werden. Der Indikator Zuwanderungshintergrund ist zu unpräzise und es lassen sich wenig fachliche Aussagen generieren.“⁵

An diesem Beispiel wird ein genereller, kritischer Aspekt des Instrumentes Gender Budgeting deutlich: die fehlende intersektionale Perspektive. Hier wird ausschließlich auf die Differenzkategorie „Geschlecht“ fokussiert, alle anderen Differenzmerkmale bzw. -kategorien werden ausgeblendet. Gerade diese intersektionale Perspektive wird aber in dem gemeinsamen Positionspapier „Alles so schön bunt hier?!“ der LAG Mädchenarbeit NRW, LAG Jungenarbeit NRW, LAG Autonome Mädchenhäuser / Feministische Mädchenarbeit NRW und der FUMA Fachstelle Gender & Diversität NRW gefordert:

„Ein weiterer Aspekt pädagogischen Handelns besteht in der Entwicklung intersektionaler Perspektiven: Mädchen_ und Jungen_ wiesen schon immer weitere Gruppenzugehörigkeitsmerkmale auf, wie z.B. einer bestimmten sozialen Schicht anzugehören, eine Migrations- oder Fluchterfahrung oder eine bestimmte sexuelle Orientierung zu haben. Mit den vielfältigen Zugehörigkeitsmerkmalen machen sie unterschiedliche Erfahrungen in der Gesellschaft. Insofern diese gleichwohl als soziale „Platzanweiser“ gelten, beeinflussen sie

⁴ Landesjugendring NRW, 7. Bericht zum Wirksamkeitsdialog, Düsseldorf, 2016

⁵ Entwicklungslinien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, Befunde der 6. Strukturdatenerhebung zum Berichtsjahr 2013 für Nordrhein-Westfalen, LWL Landesjugendamt, Münster, 2015

erheblich die Möglichkeiten oder Unmöglichkeiten der Teilhabe von Jungen_ und Mädchen_ an gesellschaftlichen Prozessen.“⁶

Fazit:

Um dem Ziel eines geschlechtergerechten Kinder- und Jugendförderplanes näher zu kommen, reicht es nicht aus, einfach nur die Menge der erreichten Mädchen_ oder Jungen_ zu zählen und bei einem „Gleichstand“ der Geschlechter in allen Förderbereichen das Ziel als erreicht zu betrachten.

Vielmehr sollten die bestehenden Instrumente gezielt weiterentwickelt werden. Dazu können folgende Fragestellungen leitend sein:

- Wie kann es gelingen, eine breitere, differenziertere Datengrundlage aus möglichst vielen Förderpositionen zu bekommen, ohne das Berichtswesen in den Feldern der Kinder- und Jugendhilfe ausufern zu lassen?
- Wie kann Partizipation besser gelingen? Wie können die unterschiedlichen und vielschichtigen Bedarfe der Mädchen_ und Jungen_ besser aufgegriffen werden und gleichzeitig der Verfestigung von Geschlechterrollenklischees nachhaltig entgegengewirkt werden?
- Welche konkreten, operationalisierbaren Ziele in Bezug auf „mehr Geschlechtergerechtigkeit“ werden von den einzelnen Trägern bzw. Mittelempfängern entwickelt und beschrieben? Wie kann die Wirkung der Erreichung dieser Ziele besser gemessen werden? Was geschieht, wenn diese selbst definierten Ziele nicht erreicht werden?

Mit dem Blick auf die intersektionale Perspektive halten wir die, im neuen Kinder- und Jugendförderplan umgesetzte Subsummierung verschiedener Arbeitsfelder im neuen Förderbereich IV „Vielfalt fördern und gesellschaftlichen Zusammenhalt schaffen“ für einen richtigen Weg.

Die damit verbundenen komplexen Herausforderungen in Bezug auf die Entwicklung einer diversitätsreflektierten und differenzsensiblen Kinder- und Jugendhilfe gilt es im Wirksamkeitsdialog zukünftig stärker zu berücksichtigen.

⁶ LAG Mädchenarbeit NRW, LAG Jungenarbeit NRW, LAG Autonome Mädchenhäuser / Feministische Mädchenarbeit NRW, FUMA Fachstelle Gender & Diversität NRW, Alles so schön bunt hier - Mädchen_arbeit und Jungen_arbeit - Differenzreflektierte Visionen für NRW, Positionspapier auf Grundlage der Fachtagung Gelsenkirchen 8.2.2017